

Spangenberg Zeitung.

Beilage für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Verleger: Hugo Munzer



Telegr. Abz.: Zeitung.

Die Spangenberg-Zeitung kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig. Die Spangenberg-Zeitung kostet bei 60 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für Anzeigen im Textteil beträgt der Preis 12 Reichspfennig. Für Anzeigen im Textteil beträgt der Preis 12 Reichspfennig. Für Anzeigen im Textteil beträgt der Preis 12 Reichspfennig.

Beilage für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Verleger: Hugo Munzer

Dienstag den 19. Juni 1934

27. Jahrgang.

Nr. 73

Dr. Goebbels gegen die Nörgler

Seine Rede in Freiburg i. Br. am 18. Juni 1934. Der Reichsminister Dr. Goebbels sprach am Sonntag, dem 18. Juni, in Freiburg i. Br. in einer großen Kundgebung gegen die Nörgler. Er sprach über die Lage des Reiches und die Aufgabe der Nationalsozialisten. Er sagte, dass die Nörgler die Arbeit der Nationalsozialisten nicht verstehen und nur mit Kritik und Vorurteilen umgehen. Er forderte die Nörgler auf, ihre Kritik zu begründen und nicht nur mit Vorurteilen zu arbeiten.

Der Minister schilderte dann den Angriff auf die Arbeit der Nationalsozialisten. Er sagte, dass die Nörgler die Arbeit der Nationalsozialisten nicht verstehen und nur mit Kritik und Vorurteilen umgehen. Er forderte die Nörgler auf, ihre Kritik zu begründen und nicht nur mit Vorurteilen zu arbeiten.

Der Minister erklärte dann die Aufgabe der Nationalsozialisten. Er sagte, dass die Nationalsozialisten die Aufgabe haben, das Reich zu erneuern und die Nation zu stärken. Er forderte die Nationalsozialisten auf, ihre Aufgabe mit Entschlossenheit und Energie zu erfüllen.

Gauparteitag in Thüringen

Reichsminister Dr. Goebbels fuhr von Freiburg nach Gera und sprach am Sonntag, dem 18. Juni, in Gera auf dem Gauparteitag der Thüringer Nationalsozialisten. Er sprach über die Lage des Reiches und die Aufgabe der Nationalsozialisten. Er sagte, dass die Nörgler die Arbeit der Nationalsozialisten nicht verstehen und nur mit Kritik und Vorurteilen umgehen. Er forderte die Nörgler auf, ihre Kritik zu begründen und nicht nur mit Vorurteilen zu arbeiten.

Adolf Hitler in Gera

Begegnung mit dem Führer

Der Teilnehmer des Thüringer Parteitages bildete die Teilnehmer des Thüringer Parteitages. Sie wurden von Reichsminister Dr. Goebbels begrüßt. Er sprach über die Lage des Reiches und die Aufgabe der Nationalsozialisten. Er sagte, dass die Nörgler die Arbeit der Nationalsozialisten nicht verstehen und nur mit Kritik und Vorurteilen umgehen. Er forderte die Nörgler auf, ihre Kritik zu begründen und nicht nur mit Vorurteilen zu arbeiten.

Da und dort bilden sich Sprechchöre der Jungen und Mädchen. Die alte Garde begrüßt ihren Kanzler. Die neue Garde begrüßt ihren Kanzler. Die alte Garde begrüßt ihren Kanzler. Die neue Garde begrüßt ihren Kanzler.

Der Höhepunkt des Tages

Höhepunkt des Gauparteitages 1934 wurde die Kundgebung am Sonntagmittag auf dem Geraer Schulplatz. Auf dem Reichsplatz Adolf Hitler nach der Rückkehr von seiner Italienreise sprach. Über 70.000 Menschen hatten sich versammelt, um den Kanzler zu hören. SA, SS, Arbeitsdienst, PD, Hitler-Jugend marschierten auf.

Und dann sprach der Führer:

Zum ersten Male nach dem Siege der Bewegung spreche ich wieder hier in dieser mir bekannten Stadt. Und ich darf wohl sagen: Welch eine Wende! Vor kaum zwei Jahren tobte auch in Gera noch der Schrei des Klassenkampfes. Die Fronten waren anders. Heute ist die Front anders. Heute ist die Front anders. Heute ist die Front anders.

Was hat es zu sagen, wenn bei 42 Millionen noch ein lächerliches Gruppchen glaubt, gegen ein Naturgesetz ankämpfen zu können!

Was hat es zu sagen, wenn Menschen, die früher, da wir einjam und klein gewesen sind, uns nicht zwingen konnten, jetzt sich einbilden, unsere Bewegung hemmen zu können. Da sie sich siegreich über Deutschland erhoben hat? Der Sieg der nationalsozialistischen Bewegung dokumentiert sich darin, daß wir viele Millionen Menschen auch tatsächlich innerlich erfasst haben.

Deutschland, das 15 Jahre lang nur das Beispiel einer grauenhaften Zerrissenheit bot, ist heute wieder ein Volk, das einheitlich organisiert ist. Und nicht äußerlich allein. Nein, es wächst in den Geist dieser Organisation innerlich hinein und ist zu großen Teilen bereits hineingewachsen. An Geld sind wir arm, am Volk aber sind wir heute reich!

Ein Volk ist zum Bewußtsein seiner Kraft erwacht. Wenn nun die andere Welt daran die Frage knüpft: Was wollt ihr damit? Dann können wir sagen: Nach innen alles, nach außen nur, daß ihr uns in Ruhe laßt. (Braulender, immer neu aufflammender Beifall).

Wir haben ein großes Ziel im Innern vor uns: eine gewaltige Reformarbeit an uns selbst, an unserem Leben, an unserer Wirtschaft, an unserer Kultur. Wir haben ein großes Werk vor uns. Dieses Werk führt nicht die andere Welt (Braull). Genau so wie wir nicht das streben, was andere Völker bei sich tun.

Wenn jemand an uns die Frage richtet: Was wollt ihr beitragen zur Befriedung der Welt? Dann sagen wir: Wir sind ein Volk, das den Frieden liebt und den Frieden wünscht und das vor allem sich nicht um die Angelegenheiten anderer Völker kümmert. Wir haben nur den Wunsch, daß die anderen denselben Weg zur Befriedung der Welt gehen. Wir sind der Meinung, daß vor allem auch die Presse aller Länder nicht die Elemente zur Befriedung der Welt liefern sollte und sich nicht Elementen zur Verfügung stellt, die ganz andere Ziele haben.

Was soll es heißen, wenn wir mit einem Volk den Frieden und die Verständigung wollen und dann in dieser Presse lesen müssen, man dürfe sich mit den deutschen Regierung nicht verständigen, weil das ein Erfolg für diese Regierung wäre! (Pfeif-Rufe). So also gibt man zu, daß das deutsche Volk glücklich wäre, wenn wir eine Verständigung bekämen, und dann wagt man trotzdem, dieses Volk vor der Welt zu verächtlichen. (Stürmische emodierte Pfeif-Rufe.) Wir haben in unserem Haus genug zu schaffen und möchten meinen, daß auch die anderen Völker genug im eigenen Hause zu tun haben sollten.

Wir haben nur den einen Wunsch, daß sich bei den anderen Nationen immer mehr diejenigen durchsetzen, die in Erinnerung an die Greuel des vergangenen Krieges ebenfalls eine aufrichtige Völkerverständigung wollen. Denn das wissen wir: Wenn diese internationale Clique von Hehern ihre Ziele erreichen würde, dann würde man wieder die Völker, Millionen braver und anständiger Menschen, aber vermutlich keinen dieser internationalen Heher auf dem Schlachtfeld finden. Wir Nationalsozialisten können nichts anderes tun, als unser Volk gegen diese Gefahr vorzubereiten. Wir sind entschlossen, uns hierbei von niemandem das Recht der Selbsthaltung streitig machen zu lassen.

Wenn uns jemand sagt: „Wenn ihr Nationalsozialisten die Gleichberechtigung wünscht für Deutschland, dann müßt ihr mehr aufrücken“, so können wir nur sagen: „Unsererwegen könnt ihr das tun, denn wir haben ja nicht die Absicht, euch anzugreifen. Allen wir wollen so stark sein, daß auch jedem anderen die Absicht vergeht, uns anzugreifen.“ (Lang anhaltende minutenlange Heilrufe).

Die Welt muß wissen: Die Zeit der Diktate ist vorbei. (Stürmische Zustimmung.) So wenig wir die Absicht haben, einem anderen Volk einen Zwang aufzuerlegen, so sehr wehren wir uns gegen jeden Versuch, das deutsche Volk auch weiterhin unter einen dauernden Zwang zu legen. Wir haben nicht das Gefühl, daß wir eine minderwertige Rasse sind, ein wertloses Pöbel auf dieser Welt, das von jedem getreten werden darf oder kann, sondern wir haben das Gefühl, daß wir ein großes Volk sind, das nur einmal selbst vergessen hat, das verführt von wahnhaften Narrheiten, sich selbst um seine Kraft brachte und aus diesem Bahnfinnstrahl jetzt wieder erwacht ist.

Ich will Sie, meine Volksgenossen, immer nur bitten und ermahnen; sehen Sie die Stärke unseres Volkes in unserer einheitlichen Gesinnung und unserem gemeinsamen Denken. Seien Sie überzeugt, daß die Stärke sich nicht so leicht ausdrückt in Divisionen, in Kanonen und Tanks, sondern daß sie sich letzten Endes ausdrückt in der Gemeinsamkeit eines Volkswillens.

Eines ist sicher: das Schicksal der deutschen Volksgemeinschaft ist gebunden an das Sein dieser Bewegung, das Schicksal des deutschen Reiches aber ist bedingt durch die Festigkeit der deutschen Volksgemeinschaft.

Trotz allen Gegenätzen, trotz allen Widerständen, trotz allen Zweifeln, trotz allen Kritiken ist die Bewegung groß geworden. Damals war es eine Handvoll Menschen, die glaubten, daß das Volk gelingen würde. Heute sind es Millionen, die fanatische Zeugen für dieses Werk sind, das Befehnis ablegen zu diesem Werke.

Alle kleinen Zwerge, die sich einbilden, dagegen etwas sagen zu können, werden hinweggefegt von der Gewalt dieser gemeinsamen Idee.

Denn alle diese Zwerge vergessen eines, was immer sie auch glauben, auslegen zu können: Wo ist das Bessere, was das Gegenwärtige erlegen könnte? Wo haben sie das, was sie an dessen Stelle legen könnten? Lächerlich, wenn sich ein kleiner Wurm gegen eine solch gewaltige Erneuerung eines Volkes ankämpfen will! Lächerlich, wenn sich ein kleiner Zwerg sich einbildet, durch ein paar Redensarten die gigantische Erneuerung des Volkes hemmen zu können! Was müßte kommen, wenn diese kleinen Nörgler ihr Ziel erreichten würden? Deutschland würde wieder zerfallen, wie es früher zerfallen war.

Das aber können wir Sie versichern: Sie haben früher nicht die Kraft gehabt, die Erhebung des Nationalsozialismus zu verhindern, das wachgewordene Volk aber sollen sie immer mehr wieder in Schlaf sinken!

Die Partei und ihre Organisationen, sie werden dafür sorgen, daß das Volk und die Opfer der letzten vierzehn Jahre nicht vergeblich gebracht worden sind. Das müssen sie wissen! Solange sie nörgeln, mögen sie uns gleichgültig sein. Wenn sie aber einmal versuchen sollten, auch nur im kleinsten von ihrer Kritik zu einer neuen Meinungsäußerung zu schreiten, dann mögen sie überzeugt sein: was ihnen heute gegenübersteht, ist nicht das feige und korrupte Bürgertum des Jahres 1918, sondern das ist die Faust des ganzen Volkes! (Braulender Beifall).

Das ist die Faust der Nation, die geballt ist und jeden aberkühmten wird, der es wagt, auch nur den leisesten Versuch einer Sabotage zu unternehmen. Denn das ist sicher: Ob wir da sind, ist gleichgültig. Aber notwendig ist es, daß unser Volk da ist. Was jene aus unserem Volk gemacht haben, das wissen wir. Wir haben es erlebt. Sie sollen nicht sagen: Wir wollen es ein zweites Mal besser machen. Ihr habt einmal demonstriert, wie man es nicht machen darf, und wir zeigen es euch jetzt, wie man es machen muß! Deutschland soll leben! (Stürmischer braulender Beifall brandende Beifälle.)

von Ribbentrop bei Doumergue

Paris, 19. Juni. Nach einer halbamtlichen Verlautbarung ist der deutsche Botschafter für Abrüstungsfragen, von Ribbentrop, der am Sonntagabend mit Außenminister Barthou zusammengekommen war, Montagmorgen von Ministerpräsident Doumergue empfangen worden.

Scapa Flow

Der ruhmreichen deutschen Flotte zum Gedächtnis

Von Bruno Carl.

Stagerrat und Scapa Flow — zwei fremde Namen, aus Deutschen zu nationalen Symbolen geworden. Die Höhepunkt und Untergang in dem nur verhältnismäßig kurzen Dasein unserer ruhmreichen, einst großen deutschen Flotte bezeugend. Beide aber, Stagerrat wie Scapa Flow, bedeuten deutsche Heldentaten, die für ewige Zeiten mit leuchtenden Letztern in das Buch der Seefriedensgeschichte der Weltgeschichte überhaupt eingetragen sind.

Der 31. Mai 1916 brachte die größte Seeschlacht der Geschichte mit dem ruhmreichen Siege der Deutschen, deren nach Material wie Personal gleich unübertreffliche junge Flotte der rund um das Doppelte überlegenen, auf eine jahrhundertlange gloriole Tradition zurückzuführenden englischen die doppelten Verluste beibrachte, die sie selbst erlitt.

Der 21. Juni 1919 aber hob den selbstgewollten Untergang eben seiner Heftigkeit, unbeflegten Flotte an jenem Ort, der — im äußersten Winkel der Nordsee und von den deutschen Küsten am weitesten entfernt gelegen — der großen englischen Seefriedensmacht während des Krieges als Versteck, um nicht zu sagen als Schlupfwinkel, gedient hatte.

Eine Zeitpanne von nur drei Jahren liegt zwischen den beiden Dafen, aber auch ein tragisches Geschick von überwältigendem Ausmaß, das nach des großen Dichters harter, der es einst verewigen wird.

Stagerrat — ein kühnes Vorwärtstreiben, von Kampfesfreude und Siegesvertrauen erfüllt; eine Schlacht, abendlich und im vollen Bewußtsein der Tragweite von uns herbeigeführt, in voller Handlungsfreiheit; ein Sieg, so einträchtig, daß er den bestürzten Gegner tagelang stumm machte.

Und Scapa Flow — das tieftragische, schmerzliche Ergebnis einer wortbrüchigen, ein halbes Jahr währenden Verhandlungen, die fern der Heimat, fast ohne Verbindung mit ihr, unter lächerlich feindlicher Bewachung und im feinen Kampf mit den eigenen meuterischen Schiffsbesatzungen, und doch — und gerade so — ist die Tat von Scapa Flow eine Heldentat, die sich der vom Stagerrat würdig an die Seite stellt. Sie ist eine moralische Leistung des die internierten deutschen Schiffe befehligenden damaligen Konteradmirals v. Rauter, seiner Untertroffen und des zurückgebliebenen nicht in die Heimat gelangten, zuverlässigen Teiles der Besatzungen, die in ihrem tragischen Geschick hinter keiner Tat des Weltkrieges zurückbleiben braucht. Kein Sieg konnte den Männern von Scapa Flow noch winken; aber im höchsten Maße bezeugen sie die große soldatische Tugend, die Clauswitz „den Mut zum ehrenvollen Untergang“ nennt und die das letzte ist, was dem Soldaten verbleibt, wenn alle Hoffnungen erloschen.

Scapa Flow vollzog sich noch im düsteren Schatten der Revolution; überall Soldatenräte, Widergesichtlichkeit, Meuterei. Und ringsum flammte, geladene Geschütze. So hatte Admiral von Rauter einen unentwegten aufreißenden Kampf gegen zwei Fronten zu führen. Erst als der größte Teil der aufständigen Besatzungen mit vieler Mühe in die Heimat abgehoben worden war, konnte er daran denken, Maßnahmen zur Verhütung zu treffen, für die er persönlich die alleinige Verantwortung übernahm. Er hat seine handlungsweise damit begründet, daß nach den ihm vorliegenden Nachrichten der Waffenstillstand zwischen Deutschland und den Feindmächten am 21. Juni ablaufen würde, da Deutschland — soweit er unterrichtet war — es ablehnte, die Friedensbedingungen anzunehmen. Am 21. Juni wurde also der Kriegszustand wiederhergestellt. Als Seebefehlshaber im Ausland, der ohne Verbindung mit der Heimat war, sei es seine Pflicht gewesen, nach eigenem Ermessen so zu handeln, wie es der Nutzen des Reiches und die Ehre der Marine verlangten.

Man muß sich einmal in die Lage des Admirals hineinsetzen, um die heroische Größe seines Entschlusses würdigen zu können. Daß er dabei sein eigenes Leben verwirklichte, war nach das wenigste. Es wurde weit übertrag von der politischen und militärischen Tragweite seiner Tat. In seine Hand war weiterhin auch die Waffenherrschaft nicht nur der Marine sondern überhaupt Deutschlands gelegt. So trug er vor der Geschichte eine schwere Verantwortung. Und die Geschichte gibt ihm recht und wird seinen Namen den Siegern in großen Schlachten würdig an die Seite stellen.

10 Tote und 16 Vermundete fielen bei der Verfertigung dem Feuer der englischen Bewachungsschiffe zum Opfer. Auch ihrer gedenkt das deutsche Volk am 21. Juni mit stolzer Trauer, und dazu seiner herrlichen Flotte, von der unbeflegt, mit wehender Flagge in Scapa Flow sanken: die Großen Kreuzer: „Seydlitz“, „Moltke“, „v. d. Tann“, „Hindenburg“, „Derfflinger“, die Linienkrieger: „Kaiser“, „Prinzregent Luipold“, „Seydlitz“, „König Albert“, „Friedrich der Große“, „Barnen“, „Großer Kurfürst“, „Kronprinz Wilhelm“, „Markgraf“, „König“, die Kleinen Kreuzer: „Rhein“, „Rarlsruhe“, „Brummer“, „Bremen“ und „Dresden“.

Dazu 50 Torpedoboote. Das Linienkrieger „Baden“, die Kleinen Kreuzer „Emden“ und „Frankfurt“ kamen von den Engländern in finkendem Zustand nach auf Land gelegt werden, und der kleine Kreuzer „Münster“ wurde von der Strömung auf Grund gelegt. Auch diese Namen unserer stolzen Schiffe sollen im Herzen des deutschen Volkes unvergessen sein.

Die Kunde von der Verfertigung der deutschen Flotte wirkte — wie einst der Ausgang der Stagerrat-Schlacht — wie ein Brand in der ganzen Welt. Nicht nur in Deutschland — auch im Ausland hielt man bei ihrem Eintreffen den Atem an. Die die Zeichen der Zeit zu deuten wußten, aber erkannten: hier stammt — aus Elend und Schande heraus — das erste Symbol der Wiederaufrichtung des am Boden liegenden Deutschlands auf, hier ist der erste Beweis für die Berechtigung der Hoffnung, daß Deutschland nicht vernichtet werden kann.

Und so spannt sich damit die Gedankenverbindung von Scapa Flow nach dem Dritten Reich Adolf Hitlers!

Unzufriedenheit in USA

Noch immer 10 Millionen Arbeitslose und kein Wirtschaftsaufschwung.

Ein Jahr ist nun verstrichen, seitdem der amerikanische Staatspräsident den „National Recovery Act“ im Kongreß eingebracht und sich damit die gezielte Handhabung für seine augenblickliche Wirtschaftspolitik verschafft. Wenn auch die Popularität des Präsidenten nicht abgenommen hat, so ist doch an diesem Gesetz und der Wirtschaftspolitik Roosevelts in letzter Zeit erhebliche Kritik geübt worden. Während die konservativen Kreise behaupten, daß der Präsident das Land dem Sozialismus in die Arme führe, erklären die Sozialisten und politisch radikalen Elemente, daß die Maßnahmen des Präsidenten weder sich noch Gutes tun und mit sozialistischer Planwirtschaft jedenfalls nichts zu tun hätten. Infolgedessen wurde auch der augenblickliche Wirtschaftsaufschwung nach Ansicht der Konservativen viel größer, wenn der Präsident seine Hände von dem Wirtschaftsleben fernhielte, während die Sozialisten wiederum erklären, daß Roosevelt noch viel mehr eingreifen müsse. In Wirklichkeit ist nun der sogenannte wirtschaftliche Aufschwung eine äußerst einseitige Angelegenheit, da nämlich nur einige wenige industrielle Kreise davon etwas zu spüren bekommen und in der Depression ihren Fortgang nimmt. Höchst einseitig war allerdings auch die Wirtschaftspolitik Roosevelts, die sich weniger um die breiten Massen als um gewisse Großindustrien des Landes kümmerte. Einige hundert Industrie- und Gewerbetreibende, welche diese Industriewerte besitzen oder zugehörig sind, mit den Resultaten der „Codes“ außerordentlich zufrieden, zumal die Preise für die von ihnen hergestellten Erzeugnisse erfolgreich hochgetrieben worden sind. Auf der anderen Seite aber steht den höheren Preisen ein Schwund der allgemeinen Kaufkraft gegenüber. Zwar sind die durchschnittlichen Stundenlöhne der arbeitenden Bevölkerung erhöht worden, da aber gleichzeitig die durchschnittliche Arbeitszeit vergrößert wurde, ist die Kaufkraft in den Händen der arbeitenden Schichten nicht gestiegen. Das Steigen der Lebenshaltungskosten hat die Lage nur noch verschlimmert.

Bislang sind nach zuverlässigen privaten Angaben nur 2 Millionen und nach Regierungszahlen nur 3 Millionen Arbeitslose wieder in den Arbeitsprozeß eingereiht worden, so daß im ganzen Lande heute noch an die 10 Millionen Arbeitslose vorhanden sind. Auch von dieser Seite ist es also zu keiner Kaufkraftsteigerung gekommen. Um so schlimmer muß sich auf die Dauer die künstliche Erhöhung des Preisniveaus, die der Industrie Anreiz geben sollte, auswirken. In Auswirkung dieses wirtschaftlichen Mißverhältnisses hat sich in den Umfängen des Einzelhandels während der letzten Woche ein außerordentlich alarmierender Rückgang vermerkt gemacht.

gang vermerkt gemacht. Schon ist ganz allgemein eine allseitige Doffentlichkeit von einem bevorstehenden Stillstand der Konjunktur gegenüber den überhöhten Lebenshaltungskosten die Rede.

Schon einmal, kurz nach dem Kriege, hat es in Amerika einen solchen Streit gegeben. Eine Reihe von „Businessmen“ mit Massenaufträgen schloß Kapital aus dieser Situation. Allgemein heißt es, daß der „National Recovery Act“ dafür geschaffen worden sei, um die Verdrängung der Arbeiter von den Arbeitsplätzen zu verhindern und die Produktion zu steigern. Der Präsident hat sich vorliegend bereits unter der das Geld abfließenden Produktion R.R.A. den Satz: „Neuer Roosevelt“ wiederholte. „Cobos“ der Regierung bemerkbar. Die Regierung gegenüber den Bestimmungen der „Codes“, sind so geworden, daß die Regierung nicht mehr in der Lage ist, die Verfolgung aufzunehmen. Es würde infolgedessen nicht erlaubt sein, wenn der Präsident sich in der allernächsten Zukunft zu einer drastischen Verringerung in der gesamten Wirtschaftspolitik entscheiden würde. Bislang ist eine Wirtschaftspolitik für die Gesamtheit des Volkes, denfalls von seinem Erfolge begleitet gewesen.

Lieber Krieg!

Titulescu gegen Revisionismus.

Der rumänische Außenminister Titulescu hat bei einem Essen zu Ehren der Konferenz der kleinen Entente eine Ansprache, die auch öffentlich programmatisch den Charakter für die politischen Beteiligungen der Konferenz der kleinen Entente trug. Als Hauptgedanke erwähnte er den Revisionismus, den die Rumänen in der Konferenz von Rom die Sprache des rumänischen Außenministers war besonders energisch und sehr heftig vor allem gegen die vertriebenen Revisionisten „wandelte“. Die Rede schloß mit den Worten: „Wir wollen keinen Krieg als einen erniedrigenden für die kleinen Entente“. Was die Einladung an die kleine Entente zur Teilnahme an den Beratungen von Rom anbelangte, so erklärte der Minister, daß niemals genau angegeben worden ist, welche Weise die Teilnahme erfolgen sollte, weswegen die Staaten der kleinen Entente sich bisher zurückgehalten hätten.

Am Montag begannen die Beteiligungen der politischen Konferenz der kleinen Entente. Außer den in der Ansprache Titulescus erwähnten Punkten werden zweifellos auch die Abrüstungsfrage und die Frage der Normalisierung der Beziehungen zu Sowjetrußland Hauptpunkte der Beteiligungen bilden. Man erwartet, daß Außenminister Titulescu auf die Aufnahme der diplomatischen Beziehungen mit Sowjetrußland nicht. Nach dieser Auffassung ist der Beitritt zu den Beteiligungen von der Entscheidung König Alexanders abhängig.

Woldemaras wird eingefertigt

Konstantinopel, 19. Juni.

Das Feldgericht hat nach einer amtlichen Mitteilung gegen Woldemaras verhandelt. Der Angeklagte ist für fast drei Wochen, gemeinsam mit anderen mittels eines bestimmten Aufstandes die bestehende türkische Regierung zu stürzen versucht zu haben. Dafür hat das Feldgericht Woldemaras mit 12 Jahren schweren Kerker bestraft.

Schwerer Verlust der Himalaja-Expedition

München, 19. Juni.

Die deutsche Himalaja-Expedition ist nach hoffnungslosem Anfang von einem schweren Schlag getroffen worden. Reichsbahnrat A. Drexel ist beim Abstieg auf der Nanga Parbat im Lager 2 (5100 Meter) an einer akuten Lungenerkrankung gestorben. Drexel war nur ein einhalb Tage krank.

Ein juchhbarer Nachschub

Warschau, 18. Juni.

Eine grauenhafte Bluttat ereignete sich in der Ostschicht Plechowola bei Lublin. Mehrere Soldaten drangen in das Haus des reichen Bauern Jozefski ein und ermordeten Jozefski, seine Frau, die 23 Jahre alte Tochter und vier Söhne im Alter von 3 bis 16 Jahren mit Aufgießen. Es soll sich um einen Nachschub handeln.

Die Siegerin

Roman von J. Schneider-Foerster

VERLEGER-RECHTSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(16. Fortsetzung.)

Aber es war jetzt keine Zeit zu grübeln. Unten warteten die Gäste auf sie. Vielleicht kam aus Steffies oder Merlins Mund doch einmal ein Wort, das volle Klarheit brachte.

Stephanie hatte für den Augenblick keinen Wunsch, als den: sich zu betrinken. Von einem Wein in den anderen fliegend, suchte ihr Blick immer wieder nach der Doppeltrübe, durch die der Gatte kommen mußte. Aber er trat nach einer halben Stunde tauchte dessen hohe Gestalt auf. „Küsse Elisabeth“, was steckst du denn so lange? Ich gucke mir schon die Augen nach dir aus.“

Im Nu war Merlin umringt. Stephanie wurde sich erst in diesem Augenblick bewußt, welche berühmten Mann sie hatte. Alles bahnte sich den Weg zu ihm. Nur sie tangte mit feierlichen Wangen an ihm vorüber, als ginge er sie nichts an.

Frau Maria sah und schloß alles und war machtlos. Sie hatte das Unheil kommen sehen, aber daß es so bald hereinbrechen würde, hatte sie nicht zu denken gewagt. Nun ließ sich nichts mehr tun, als Sorge zu tragen, daß Stephanie nicht darüber zugrunde ging. Er würde einen Bruch in wohl nicht so tragisch nehmen, wenn er ihn nicht überhaupt als etwas Erwünschtes betrachtete.

Gegen Mitternacht sah Steffie sich nach ihrem Manne um und konnte ihn nicht entdecken. Sie fragte einen der Diener, ob er Silberplatten den Gästen Champagner anbieten, ob er den Baron Merlin nicht gesehen hätte.

„Doch!“ antwortete der junge Mann stehenbleibend. „Er sitzt mit einigen Herren im roten Salon beim Koffer.“

Als sie aber dort nachschaute, wurde ihr Bewußtsein, daß sich Merlin bereits vor einer Stunde zurückgezogen

habe. Ohne „Gute Nacht!“ dachte sie verbittert, raffte die Enden ihres Seidenkops zusammen und schritt nach ihren Zimmern hinaus.

Ein leiser Schrei entfuhr ihr, als sie ihn auf der Chaiselongue des Ankleideraumes sitzen sah. Er schien eingeschlafen zu haben. „Ich habe gedacht, du wüdest ewig nicht genug von der Tanzerei kriegen. Ist nun endlich Schluss?“

„Noch lange nicht! Ich habe mich davongeschlichen.“ Vor den Spiegel tretend, nahm sie das Emaragdiaden aus dem Haar und legte es in den Samthälter zurück. „Warum hast du mich nicht wissen lassen, daß du auf mich wartest?“

„Es hat sich ganz auf gefesselt hier!“ meinte er verführerisch. „Warum beizt ihr denn so überwarm? Bei mir unterst ist es zum Verschnüpfen. Hier oben ist es doch merktlich kühl. Wenn du Platz für mich hast, möchte ich gerne hier bleiben.“

„Aber gewiß!“ Ihr Gesicht war blutübergossen, als sie in das angrenzende Schlafzimmer hinüberging und die Ampel aufschaltete. Er folgte ihr und begann, den Brand abzulegen. Während er die Krawatte löste, sagte er so nebenbei: „Dehne läßt dich grüßen. Er ist mit mir hergefahren, um an einer Verletzung zu erholen.“

„Wir wollten dich nicht stören.“ Stephanie wandte sich, während sie sprach, zur Seite. „Er sollte nicht so wahr werden, wie es in ihr ausfiel. Als sie wieder nach Hans-Jörg hinblickte, lag er bereits in der Nachtlampe ein. Er war todmüde von der Fahrt und der Anstrengung der letzten Wochen, die ihn fast täglich in die ersten Morgenstunden am Schreibtisch festgehalten hatte.“

„Gib mir noch einen Kuss!“ bat er leise und streckte die Arme nach ihr aus.

Ihre Lippen freizien die seinen kaum. „Er meinte, ihre Arme fühlen und sagte lächelnd: „Sagte ich nicht recht damals?“ Du mußt dich erst mit morgen dazu Rind! Ich muß aber wirklich einmal eine Pause in der Arbeit machen, sonst geht es nicht mehr.“

Der Schlaf überwaltete ihn. „Jetzt, da er die Augen geschlossen hatte, gewahrte sie erst, daß seine Wangen schmäler geworden waren. Schmäler und bleicher, als sie in der Erinnerung waren. Ihre Arme legten sie behutsam um seinen Nacken. Und so über ihn neigte sie sich hin und küßte ihn noch einmal und wieder. Einmal hatte sie um ihr großes Liebesbedürfnis. „Nun schlafe, um dich dessen und hab die Hände verpackt, auf die schlafenden Gatten nieder. Sie hatte ihn fest, und niemand sollte ihn ihr nehmen.“

Wit fasten Händen lag sie die Daumenende weiter nach seiner Brust heran. Er würde den tiefsten Schlaf finden, wenn er ganz allein blieb. Das Bild ausbleibend, drückte sie gleich darauf die Tür hinter sich zu und nach dem Zimmer hinausgehen, das für ihn bestimmt gewesen war.

Von den Bedienten hatte an diesem Abend niemand Zeit gehabt, in den Räumen hier Ordnung zu schaffen. Es lag noch alles so, wie Hans-Jörg es beim Umsturz gelassen hatte. Sie nahm seinen Anzeiger und zog ihn nach dem Schrank. Im Begriff ihn über den Schrank zu hängen, fiel die Brieftasche zu Boden. Er mußte vergessen haben, sie herauszunehmen. Stephanie hielt sich in die Knie, um den Anhalt wieder hineinzulegen. Staunen, wurde plötzlich gleich bis in die Rippen hineingestrichelt. „Brünette darstellte, in deren Gesicht nur ein paar kleinerer frecher Zug hörte. „Eiselt!“ stand an der Rückseite, sonst nichts. (Fortsetzung folgt.)

Donnerstag ist's schon wieder gekommen, das Jahr
ist seine Höhe erreicht, die Sonne hat ihre stärkste Kraft;
während laßt sie ihren weitesten Weg über die Erde und
den längsten Tag. Die Natur ist in ihrer höch-
sten Entfaltung. Noch ist die Frische des Frühlings nicht
verloren, aber die zarten Frühlingsfarben sind der som-
merlichen Pracht und Fülle gewichen. Earle, saite Far-
ben, verweichliche Düfte erfüllen die sonnendurchglühte Luft,
ist die blühende, goldene Zeit, jetzt gilt die Tage der
Rosa, die Königin unter den Blumen, führe
sich mit einer Fülle von Formen und Far-
ben. Sie kann sich nicht fassen lassen. Darum ist der
Tag des 24 Juni auch zugleich ein Rosenfest. Ins-
besondere sollten die roten Rosen ein Symbol auf den blu-
henden Vorboten Christi sein. In manchen sächsi-
schen Städten sieht man in der Johannis-
Dorfen von Rosen und hängt sie am Johannismor-
tarsäule oder trägt sie auch an die Gräber.

Die eifernigen Gebräuche weisen auf den eigentlichen Grundgedanken des Johannisfestes hin, die Sommerwend (die Nacht zum 22. Juni). Die Sonne steigt nach ihrer Bahn wieder herab, langsam, ganz langsam geht der unerbittliche Kreislauf des Jahres rüst weiter und will der winterlichen Todesstarre zu. Darum rüst in allen Fällen der Sommerbräuden der Gedanke an Vergehen und Sterben, die Nacht in die sommerliche Lust gemischt. Das Feuer, das Licht über lodert und gleichsam das Licht des Scheitens, das Tages durchs Dunkel zur Dämmerung des neuen Weges hinüberreitet, ist das Sinnbild der Sonne; aber eigentlich ist das Feuer auch immer das Element der Veränderung der Zeit, des Aufganges, des Unterganges. In der Feier der Sommerwend vermählen sich Leben und Tod, der Tod wird in das Leben hineingenommen, und die Verdammnis des Lebens in dem Rauch der Lust bejaht.

Nenn das Leben in seiner Kraft steht, ist es frei für
den Menschen als Reife, nicht jemand erlangen.“
Der Herr hat jenen dubiosen Sohn im „König Lear“, „Duden“
aus der Welt sein alles.“ Das ist auch die Predigt
des Lebens des Täufers, nach dem der Tag seinen Namen hat,
denn es auf den Größeren, der nach ihm kommen wird,
wird man sich mit Worten: „Er muß wachsen, ich aber muß
abnehmen.“ Christus und die neue Schöpfung dringt her-
vor, um Leben und Tod wird zu einem Reich der Er-
lösung, und Es steht nicht die Vernichtung, der Weltver-
fallung, und den Kreislauf endet, sondern das Leben, das
neue, wahre Leben in Christus, der Sie über den Tod

Der deutsche Dichter Felix Dahn hat gewiß recht, wenn er sagt:

Es brennt das Sonnenfeuer rasch herab
 Doch in der Seele lodert unsres Volkes
 Ein Feuer unausslöschlich heil'ger Blut:
 Das Feuer flammender Begeisterung
 Für dieses Volkes Eigenart; und wahrlich:
 Nicht früher wird erlöschen diese Blut,
 Bis daß der letzte deutsche Mann verblüht.

Wer vergesse nie, daß diese Gottesfeuer uns
 zeichnen zum Christusfeuer geworden ist, der selbst ge-
 worden ist, ein Feuer anzuzünden auf Erden, und er hat „ein
 lebendes Feuer in unserm Innern angezündet“, das durch
 nichts mehr ausgelöscht werden kann. Darum nehmen wir
 das Johanniske Feuer für unsere Herzen von ihm, ihm gelten
 im tiefsten Sinn die Flammen, von denen Gusslav Schüler
 sagt:

Stürmt, ihr Flammen,
Ihn zu loben,
Der das Mark der Erde ist,
Fürst der Sonne, hochgehoben,
Der du Licht vom Lichte bist,
Laßt die Seelen auf ihn flammen,
Die von seiner Glut ein Schein,
Strömt und draußt in ihm zusammen,
Eins mit seiner Glut zu sein!

Reinhold Michaelis: Berlin.

× 25 Jahre Freiwillige Sanitätskolonne in
pangenberg. Es liegt nicht im Wesen einer Freiwilligen
Sanitätskolonne, einen Jubiläumstag mit allem möglichen
Glanz und Pomp aufzuführen, vielmehr ist es ihre Art, ohne
Anspruch auf Dank- und Ehrenbesenden einen solchen Tag
zu benutzen, um aus der Vergangenheit zu lernen
und neue Kraft für die zukünftige Arbeit zu sammeln. So
wurde der Tag des 25jährigen Bestehens am Sonntag in
der städt. Schiller-Feier begangen. Im Mittelpunkt des
Festes stand eine große Uebung der gesamten Kolonnen-
mitglieder in Gemeinlichkeit mit dem Freim. Feuerwehr in
Pangenberg. Im Sägewerksgelände im Dörnsda war
eine Reflektorglöhle entzündet, wodurch das Gebäude in
Flammen geriet. Jahrbede Verletzte waren zu be-
rathen und waren ihnen erste Hilfe zu bringen. Gegen 2.30 Uhr
wurde der Alarmruf und bald danach trafen die Feuer-
wehr und die gleichfalls alarmierte Sanitätskolonne
ein. Während man mit 2 Schaulöschern dem Feuer
zu Leibe ging, hatten die anderen Feuerwehr- und Sanitäts-
kolonnen voll und ganz die Verletzten zu bergen. Die
obersten Sanitäter legten den Verletzten Nothverbande
an. Zugewiesen waren Oberhabsarzt Dr. Krause-Naffel-
stein, Dr. Nahl und Sanitätsrat Israel erschienen
sowie die Verbände nachprüfen und auf begangene Feh-
ler aufmerksam machten. Nach der Prüfung wurden die
Verletzten in Eisenbahnwagen gebracht, um sie weiterzu-
führen. Gegen 4 Uhr war die Uebung beendet.
Vorsitzend Dr. Krause dankte den Kameraden für ihre
Anlagereitschaft und gab seiner vollen Zufriedenheit
über die Uebung Ausdruck. Auf dem Sportplatz sammelte
sich sodann die Kolonne des Freies, um auch von
den Können im Marschieren usw. Zeugnis abzulegen.
Diese Uebungen fanden den Beifall des Provinzial-
rates. Nach einem Umzug der Sanitätskolonnen und der
Feuerwehr durch die Stadt beehrte die hiesige Sanitäts-

kolonne ihre Gäste im Feinschen Saale mit Raffe und Kuchen. Kolonnenführer Fintz ging in seiner Begrüßungsansprache auf die 25 Jahre des Bestehens der hiesigen Kolonne ein und gelobte im Namen der Kolonne, weiterhin sich uneigennützig in den Dienst der guten Sache zu stellen. Provinzialrat Dr. Krause überbrachte den Dank der obersten Behörden für die geleistete Arbeit und die Wünsche für die Zukunft. In seinen weiteren Ausführungen schilderte er die Arbeit des Sanitätsmannes und kam auf die Feststellung, daß aller Alerger, der den Sanitätern bereitet ist, durch die Freude an diesem edlen Dienst weit überhoben wird. Dr. Kahl-Mellungen sprach im Auftrage des Landrats, der nur kurz der Übung beizohnen konnte, die Glückwünsche aus. Auch er richtete den Wunsch an die Anwesenden, sich weiterhin getreu in den Dienst zu stellen. Die Kapelle Foll und die Feuerwehrkapelle erfreuten hiernach noch eine geraume Zeit durch den Vortrag von Konzertsüßchen. Am Abend bildete ein deutscher Tanz den Abschluß.

✱ **Mütterberatung** am Mittwoch, den 20. Juni
vormittags im Ratskeller. Beratung kostenlos.

+ 80 Jahre alt. Am Sonnabend feierte Frau Berge, Bräunleergasse, ihren 80. Geburtstag. Trotz des hohen Alters ist das Geburtstagskind geistig noch sehr den der Pöge. Ueber alle Gefährnisse in der Stadt ist sie noch jederzeit unterrichtet, nur hat ihre körperliche Kraft in letzter Zeit etwas nachgelassen. Trotzdem aber scheut sie noch keine Wege, wenn sie sich zu Besuch in den Städten verpflichtet fühlt. Und jeder hat Frau Berge gern. Ihr unterhaltendes und freundliches Wesen hat sie bei allen, die sie kennen, beliebt gemacht. Wir möchten Frau Berge noch heute die Hand zur Gratulation reichen und ihr einen langen, gesegneten Lebensabend wünschen.

× **Wilhelm Küllmer** †. Im Alter von 86 Jahren ist gestern der Stellmachermeister Wilhelm Küllmer von hier in die Ewigkeit abgerufen worden. Mit ihm scheidet ein Mann aus dem Leben, der als Küller und fleißiger Handwerksmeister stets für das Wohl seiner Heimatsstadt interessiert war. So hat er schon in seinen Jugendjahren den Zuerenern großer Mut und dann die freiwillige Feuerwehr gründen helfen und dadurch gegenwärtig die reichste Arbeit geleistet. Die Stadt selbst beauftragte ihn mit der Vaufrichtung des Wasserwerkes, das er 25 Jahre lang in bester Ordnung gehalten hat. — Seit etwa 1½ Jahren machten sich diese und jene körperlichen Schwächen bemerkbar. Nun ist er erlöst. Er ruhe in Frieden.

× **Auszeichnungen.** Oberst uppführer Heinrich Hedmann von der Brigade 146 und Truppführer Heinrich Kuppel von der Brigade 47, Leiter der hiesigen Burgschule, wurden mit dem von Stadtschef Röhme gestifteten Ehrenloos ausgezeichnet. Wir gratulieren.

X Du Heimal, wunderschöne, ach wie bist
 du mir so trauf. Vor wenigen Tagen kehrte ein alter
 Spangenberger, Herr Dippel, ein Schwaiger der biesigen
 Witt. Dippel, von America in seine theuliche Heimal zurück,
 um seinen theuligen Angehörigen einen Besuch abzustatten.
 Herr Dippel ist bereits 55 Jahre in America und heule
 68 Jahre alt. Wer mit Herrn Dippel spricht, merkt
 sofort, daß sein Herz trotz der langen Ueberfiedlung nach
 America theulich geblieben ist und wie er selbst sagt, wird
 er bis ans Lebensende theulich bleiben. Wir beglückwün-
 schen allen Bürger herzlich und wünschen ihm während
 seinem Aufenthalt in Deutschland recht angenehme Stunden.

4 **Jungfrauenverein.** Die für heute Abend angesetzte Zusammenkunft des Jungfrauenvereins fällt aus

Der Kriegerverein Spangenberg feiert am 1. Juli da. In
 sein 60jähriges Bestehen, das durch die Reihe der neuen
 Bundesfahnen der Kreisvereine ein besonderes Gepräge
 erhalten wird. Aus Anlaß dieses Festes soll auch der
 Geländebau vervollständigt werden. Es wird ein Grenz-
 kreuz errichtet, das in einem Feldgottesdienst am Vormit-
 tag geweiht wird. — Die Jubelfeier beginnt am Sonn-
 tagabend mit einem Kommerz im Feinschen Saale.
 Am Sonntag mittag ist ein Umzug durch die Stadt nach
 dem Sportplatz, woselbst der ganze Festakt stattfindet.
 Für den Montag ist ein Kirbefeest durch die Stadtver-
 waltung geplant.

Brand bei den Heinkel-Werten. In der Nacht vom Sonntag zum Montag brach bei den Heinkel-Flugzeugwerken in Warnemünde ein Brand aus. Entzündungsherd war ein Schuppen auf dem Flughangelände zwischen Offizier und Breilling, in dem eine eben fertiggestellte Sportflugzeugs vom Muster Heinkel „Radetz“ zur Ablieferung bereit standen. Die leichte Bauweise dieser Flugzeuge — mit Einwand belegte Holzkonstruktionen — hat im Zusammenhang mit der herrschenden Hitze und Trockenheit des Bauesommers die Unfschgreifen des Feuers begünstigt. Die Selbsttätigkeit wurde dadurch besonders erleichtert, daß die Flugzeuge zum Teil bereits für die für Montagmorgen angelegten Probeffige Brennstoff an Bord hatten. Eine weitere Ausdehnung des Feuers auf benachbarte Gebäude konnte verhindert werden. Zur Klärung der Ursache des Brandes wurde sofort eine polizeiliche Untersuchung eingeleitet, die nach den bisher vorliegenden Nachrichten die Vermutung der fachechte zu beftätigen scheint, daß es sich um eine durch die abnorme Hitze herbeigeführte Selbstentzündung handelt.

Im letzten Augenblick gerettet. Die 17 vermählten Besatzungsmitglieder des Graddschiffes „Anut Jamlan“ sind jetzt, nachdem sie mehr als vier Tage mit ihrem Boot auf dem offenen Meer getrieben haben, auf der Höhe von Santa Cruz del Sur gerettet worden. Die Geretteten waren dem Verschwandenen nahe, da sie wieder Wasser noch Nahrungsmittel im Boote hatten. Besonders hart hatten sie unter den Unbilden der Witterung zu leiden. Der andere Teil der Belagung war von dem Dampfer „Jacapa“ an Bord genommen worden.

Explosion bei Rheinmetall. In einer Schmiedehalle der Rheinmetall-Werke in Rath bei Düsseldorf ereignete sich

mit Gas gefüllter Schmiedeseifen. Glücklicherweise waren in den Fabrikhallen nur wenige Arbeiter mit Reparatur- und Reinigungsarbeiten beschäftigt. Vier Werksangehörige erlitten leichtere Kopf- und Beinverletzungen. Durch den gewaltigen Luftdruck wurden zahlreiche Fenster und Schaulenster der umliegenden Häuser zertrümmert.

Wirbelsturm. Ein überaus heftiger Wirbelsturm richtete in Mississippi und Louisiana schweren Schaden an. Nach den bisherigen Meldungen sind 6 Personen getödtet und etwa 100 verletzt worden. Man rechnet jedoch damit, daß die Zahl der Todesopfer sich bedeutend erhöhen wird, da die Berichte aus den entlegeneren Landesteilen noch ausbleiben.

Roskoff, 12. Juni. Durch Zusehensflug eines Häfchel-Motors entstand in dem Dorfe Hohen-Ludow ein Brand, der in kurzer Zeit auf alle in der Windrichtung liegenden Gebäude übertrug. Sieben Wohngebäude, Stroh- und Pappdachscheunen, Ställe und die Dorfkirche gerieten in Brand. Zahlreiches Vieh, mehrere Maschinen und die Elektricitätsstation sind vernichtet.

Nürnberg, 19. Juni. Zwischen Hochsch. a. M. und Salbach a. M. (Strecke Miltenberg—Wertheim) ist der Personenzug 53 mit Lokomotive und zwei Personenwagen entgleist. Die Lokomotive und ein Wagen sind umgekippt und die Besatzung heruntergefallen. Der Heizer und zwei Reisende wurden schwer, der Lokomotivführer und sechs Reisende leicht verletzt. Die Ursache des Unfalls ist noch nicht bekannt. Die Verletzten wurden in das Krankenhaus Wertheim eingeliefert. Der Personenverkehr wird durch Umsteigen aufrechterhalten.

In vergangener Woche verheiratete sich ein amerikanischer Goldschmittmann, der schon nach zwei Tagen vor dem Richter erschien, um die Scheidung seiner Ehe zu beantragen. Er erklärte, weder seine Frau überhaupt zu kennen noch von der Frauung auch nur die geringste Ahnung zu haben. Er sei, so erklärte er, überzeugt, daß man ihn hypnotisirt habe. Abschneidend sei es ein Arzt, der ihn in den hypnotischen Zustand versetzt, in dem man ihn zum Trau- altar geschleppt habe. — Eine romantische Geschichte, das man man sagen, vorausgesetzt, daß sie wahr ist.

Beim Automobilrennen in Barcelona feierte der Italiener Marzi auf Alfa Romeo in 3: 33: 06 (104,5 Eib.-Km.) einen überlegenen Sieg vor seinen Markengenossen Gibbon (3: 34: 23) und Behour (3: 35: 19). Nuvoletti gab in der 32. Runde des 270 Km. langen Rennens auf. Im Training tat der Amerikaner de Paolo einen gefährlichen Sturz und mußte erheblich verletzt ins Krankenhaus gebracht werden.

Das Fußballendspiel am kommenden Sonntag zwischen dem FC. Nürnberg und Scholle 04 wird im Berliner Poststadion ausgetragen. Der Berliner bewährte Schiedsrichter Alfred Birken wird den Kampf leiten.

Siebenbürgen-Meister wurde der deutsche Fechtmeister **Welter** aus **Worms**. Er gewann die Titel im **Augelloßen**, **Diskuswerfen**, **Steißstoßen**, **Schleuderball**, **Hoch- und Weisprung** und half außerdem noch für seinen Verein die **4-mal-100-Meter-Stafel** gewinnen. — Die gleiche Ueberlegenheit ließ **Kr.** Krauß bei den **Meisterschaften** von **Dresden** erkennen, denn nicht weniger als **sechs Weltbewerbe** beendete sie **fielgreich**.

Richters Sieg im Großen Preis von Bordeaux. Der deutsch-Fliegermeister Albert Richter-Sohn konnte in Bordeaux einen der größten Erfolge seiner Berufsflieger-Laufbahn feiern. Im „Großen Fliegerpreis“, der die schnellsten Fahrer Europas am Star vereinigte, siegte er im Endlauf sehr sicher über seinen alten Rivalen Weltmeister Scherens und den diesmaligen Gewinner dieses Rennens Richard Den Endrauf der Zweiten machte drei Franzosen außer sich aus.

Turnverein Froher Mut.

Zum Kreisturnfest am 23., 24. und 25. Juni sind folgende Wettkämpfer bzw. Wettkämpferinnen gemeldet:
Turnerinnen: 6 Kampf Unterstufe. Mariechen Blumenstein, Dora Momberg.

1. Klasse 10 Kampf: Fritz Väging, H. G. Eirik.
Klasse 12 Kampf: G. Meier, Aug. Eirik, H. Blumen.
1. Klasse volst. 8 Kampf: R. Nornberg, G. Schanz.
Th. Nöding, Frz. Meurer.
4×100 m Staffel: Nornberg, Meurer, Nöding.
Schanze.

Als Kampfrichter sind gemeldet: Bagel, Heinle
Meurer, Appell.

Mitglieder des Turnvereins, die sich an der Fahrt nach Welsungen beteiligen, wollen haben sich beim Vereinsführer oder Oberturnwart bis zum Sonnabend 13 U. anzumelden. Wir fahren Sonntag $1\frac{1}{6}$ Uhr mit der Rastmaas (Treffpunkt Traube) ab.

Donnerstag $1\frac{1}{2}$ Uhr letzte Turnstunde zum Kreisturnfest — Turnsaal —. Auf alle Fälle müssen die Gemeldeten erscheinen.

Mittwoch Abend 8.30 Uhr
Mitgliederversammlung
bei Camerab Meißel

Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung wird auch die passiven Mitglieder um Erscheinen gebeten.
Vereinsführer.

Politische Leiter.

Mittwoch Abend 7 Uhr Besprechung auf dem Rathaus, anschließend Ausbildung.
Der Ortsgruppenleiter.

Heimkehr des Führers

München, 17. Juni

Der Führer ist, von Venedig kommend, am Sonnabend um 9.50 Uhr auf dem Flughafen Oberwiesenthal gelandet. Zu seiner Begrüßung hatten sich Ministerpräsident Siebert, die Staatsminister Wagner, Eiser und Frank, zahlreiche Führer der SA und SS usw. eingefunden.

Zum Abschied des Führers hatte sich Mussolini mit seinem Gefolge auf dem Flughafen in Venedig eingefunden. Er bezeugte mit großem Interesse die Maschine des Führers. Der Abschied zwischen den beiden Staatsmännern gestaltete sich sehr herzlich.

Um 4.10 Uhr kamen die drei Maschinen in Sicht. Die NSDAP-Kapelle intonierte den Badenweiler Marsch. Aus den Reihen der Massen erhoben sich Tausende von Händen und winkten dem Führer zu. Punkt 9.50 Uhr rollte die Maschine vor dem Flughafen an. Als der Führer dem Flugzeug entstieg, spielte die Kapelle das Deutschlandlied, das von braulenden Heilrufen begleitet wurde.

Danktelegramme Adolfs Hitlers

Der Führer richtete beim Verlassen des italienischen Bodens über den Alpen vom Flugzeug aus an den König von Italien und an den Duce folgende Telegramme:

Seine Majestät, dem König von Italien. Beim Verlassen des schönen Landes Italien entbiete ich Eurer Majestät gleichzeitig mit meinem ergebensten Dank für die gastliche Aufnahme meine ehrerbietigsten Grüße, Adolf Hitler.

„Seine Excellenz, Benito Mussolini, Venedig. Indem ich Eurer Excellenz nochmals meinen herzlichsten Dank für die liebenswürdige Gastfreundschaft und den mir bereiteten überaus freundlichen Empfang ausspreche, sende ich beim Verlassen Italiens herzlichste Grüße, Adolf Hitler.“

Italiens König an den Führer

Berlin, 18. Juni.

Der König von Italien hat an Reichsführer Adolf Hitler folgendes Telegramm gefandt:

„Ich danke Eurer Excellenz vielmals für die liebenswürdigen Worte, die Sie beim Verlassen meines Landes an mich gerichtet haben. Ich freue mich darüber, daß Sie die Tage in Venedig in guter Erinnerung bewahren werden, und erwidere Ihnen liebenswürdigen Gruß herzlich.“

Vittorio Emanuele.“

Im Zuge der Reichsreform

Justizminister Kerl Reichsminister ohne Geschäftsbereich. Reichsminister Dr. Gürtner führt Preußens Justiz.

Der Reichspräsident hat auf Vorschlag des Reichsführers den preußischen Justizminister Kerl zum Reichsminister ohne Geschäftsbereich ernannt. Der Reichsführer wird den Reichsminister ohne Geschäftsbereich Kerl mit Aufgaben allgemeiner Art und mit Sonderaufgaben betrauen. Minister Kerl verbleibt in seinem Amt als preußischer Staatsminister und damit Mitglied des preußischen Kabinetts. Von seinem Amt als preußischer Justizminister hat der Reichsführer den Minister Kerl auf seinen Antrag und auf Vorschlag des preußischen Ministerpräsidenten entbunden. Gleichzeitig hat der Reichsführer den Reichsminister der Justiz, Dr. h. c. Gürtner, im weiteren Zuge der Durchführung der Reichsreform mit der Wahrnehmung der Geschäfte des preußischen Justizministers beauftragt.

Seidem Ministerpräsident Göring durch das Vertrauen des Reichsführers an die Spitze der preußischen Staatsregierung gestellt worden ist, hat er sich unablässig bemüht, die Vereinfachung und Erneuerung des Reichs im nationalsozialistischen Sinne von Preußen aus voranzutreiben. In dieser Richtung lag die vor kurzem auf Vorschlag des preußischen Ministerpräsidenten erfolgte Beauftragung des Reichsministers des Innern Dr. Frick mit der Wahrnehmung der Geschäfte des preußischen Ministers des Innern. In derselben Richtung liegt der nunmehr vom Ministerpräsidenten Göring dem Reichsführer unterbreitete und von diesem angenommene Vorschlag, die Justizverwaltung des Reichs mit derjenigen Preußens in der Spitze zu verbinden.

Die Saar-Abstimmungskommission

Ernennung durch den Reichspräsidenten erfolgt.

Das Völkerbundssekretariat gibt bekannt, daß die Abstimmungskommission, die die Aufgabe hat, die Funktionen und Aufträge des Völkerbundsrats bezüglich der Ausführung der Volksabstimmung auszuführen, ernannt worden ist. Auf Vorschlag des Dreierkomites hat der Präsident des Völkerbunds folgende Persönlichkeiten bestimmt: den Schweizer Victor Henry, Kommissar des Berner Jura und Präfekt des Bezirks Pruntrut; den Holländer D. de Jonah, früherer Eisenbahningenieur und Bürgermeister von Samarang (Java), früherer Generaldirektor der Regierungsentwicklungen und öffentlichen Arbeiten in Niederländisch-Indien; den Schweden Alan Rhodo, früherer Vorsitzender der juristischen Abteilung des Außenministeriums in Stockholm, Gouverneur der Provinz Golland.

Trauerfeier in Warschau

Überführung des ermordeten polnischen Ministers. Warschau, 19. Juni.

In der Heilig-Kreuz-Kirche fand ein Pontifikal-Messe für den ermordeten polnischen Minister Pierack statt. Kardinal-Erzbischof Adamowski zelebrierte. Der offene Sarg war vor dem Hochaltar aufgebahrt. An der Spitze des Trauerzuges standen neben den Familienmitgliedern des Verstorbenen der Staatspräsident, die Regierung, viele Vertreter des Volkes, der Behörden, der Diplomatie und zahlreiche Organisationen von Organisationen teil. Nach dem Gottesdienst wurde der Sarg von höheren Offizieren, früheren Kameraden des Verstorbenen, vor die Kirche getragen und dort auf die Lalette gehoben. Dann legte sich der gesamte Trauerzug zum Hauptbahnhof in Bewegung. An der Spitze des Trauerzuges stand der polnische Erzbischof Adamowski. Es folgte Erzbischof Gamlin, umgeben von einer großen Zahl von Geistlichen. Hinter dem Sarg gingen die Vertreter des Staatspräsidenten, die Regierung, die Diplomatie und eine Abteilung Polizei. Der Trauerzug wurde abgeschlossen durch eine Ehrenkompanie, die durch den ältesten General vertreten. Die Straßen waren von dichten Menschenmengen umlagert. Die Katernen waren unter einem Trauerflor.

Als der Trauerzug auf dem Hauptbahnhof angelangt war, hielt Ministerpräsident Rozowski eine Ansprache. Der Grundgedanke, so sagte er, der den Verstorbenen in besonderer Weise gewesen, einen Gleichklang herzustellen zwischen der autoritären Regierungsform und den Rechten und Freiheiten des Staatsbürgers sowie zwischen dem staatlichen und dem politischen Volk und den übrigen nichtpolitischen Nationalitäten im polnischen Staat. Durch den Anschlag seien die Regierungslager auf das tiefste verletzt worden. Die Regierung werde daher vor seinen Maßnahmen zurücktreten. Die Regierung werde das blutige Verbrechen zu sühnen. Die Regierung gewillt, mit harter und strafender Hand jeden Herd des Terrors und der Atmosphäre, die diesen Terror erzeugte, richtungslos auszumergen. Dann verabschiedete sich Rozowski mit warmen Worten von dem Verstorbenen als seinem engsten und treuesten Freund.

Das Begräbnis findet in Neu-Sandez statt.

Polen schafft „Jüngerlager“

Der polnische Minister hat in einer außerordentlichen Sitzung den Beschluß gefaßt, besondere Jüngerlager zu schaffen, in denen all die Elemente untergebracht werden sollen, die die Ruhe und Ordnung und Sicherheit im Innern des Staates gefährden. Das Dekret des Staatspräsidenten ist bereits erschienen.



Gestern Abend 6 Uhr entschlief sanft nach langer, mit Geduld ertragener Krankheit unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater und Onkel,

der Wagnermeister

Wilhelm Küllmer

im hohen Alter von 86 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Heinrich Küllmer

Spangenberg, den 19. Juni 1934.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 20. Juni, nachmittags 5 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Chorverein

„Viertränzen“

Donnerstag abd. 49 Uhr

Gesangsstunde

Der Vorstand



Klipps Kaffee

H. Mohr.

Nachruf.

Der erste Turnschüler unseres Vereins aus dem Gründungsjahr 1863

Ehren-Turnbruder

Wilhelm Küllmer

ist von uns gegangen.

Wir betrauern in ihm den letzten Turner aus den Kampfs- und Verfolgungsjahren der Turnerei, der sich sein frisches Turnherz bis ins hohe Alter bewahrt und stets freudigen Anteil an unserer turnerischen Arbeit nahm.

Sein Name ist in unserer Turngeschichte unauslöschlich eingetragen und sein Andenken wird bei uns immer in Ehren erhalten bleiben.

Turnverein Froher Mut v. 1863.

Der Turnverein Froher Mut beteiligt sich geschlossen an der Beisetzung unseres Ehrenmitgliedes Wilhelm Küllmer. Antreten Mittwoch um 16.30 Uhr im Vereinslokal.

Nachruf.

Gestern Abend wurde unser langjähriges Ehrenmitglied

Kamerad

Wilhelm Küllmer

zur großen Arme abberufen.

Der Verstorbene war Mitbegründer der Freiwilligen Feuerwehr und hat sich die lange des Feuerwesens stets angelegen sein lassen. Er wird in der Geschichte der Feuerwehr unersetzlich bleiben. Seine Treue bleibt uns zum Vorbild.

Freiwillige Feuerwehr, Spangenberg.

Zur Teilnahme an der Beerdigung unseres verstorbenen Mitbegründers Wilhelm Küllmer versammeln sich die Kameraden am Mittwoch 1/5 Uhr Markttag. Vollständiges Erscheinen ist Ehrenpflicht.

Ich habe in
**Spangenberg, Mittelgasse 247 eine
Zweigtanzelei eröffnet.**

Sprechstunden Mittwochs 16—19 Uhr
Fernruf Melsungen 379, Spangenberg 197.

Dr. jur. Schmidt, Rechtsanwalt, Melsungen.

Zugelassen bei dem Amtsgericht und Landgericht Kassel.

Arbeiter- und Angestellten-Einstellungen können zur Zeit noch nicht vorgenommen werden. Alle einlaufenden Bewerbungen sind deshalb zwecklos und bleiben unbeantwortet.

B. Braun, Melsungen
Werk Spangenberg.

Spangenberg-Elbersdorfer

Spar- und Darlehnskassen Verein

Am 24. Juni 1934, 16 Uhr, findet in Elbersdorf in der Gastwirtschaft von Georg Sinnig eine

Mitgliederversammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Annahme der neuen Satzungen.
2. Verschiedenes.

Das Erscheinen jedes Mitgliedes wird zur Pflicht gemacht.

Der Vorstand.

Pfirsiche, Apfelsinen, Äpfel und
Bananen, Tomaten, Kirschen,
Karl Bender.

Erfrischungsbonbons

H. Mohr.